



4. Internationaler Germanistik-Kongress

Transkulturalität und Identität

Kairo/Ägypten 24.-26. März 2015

Kongressakten

Herausgegeben von

Dalia Aboul Fotouh Salama, Nadia Metwally,
Nahed El Dib, Aleya Khattab, Aleya Ezzat Ayad,
Hilda Matta, Fatma Massoud, Mona Noueshi,
Dina Aboul Fotouh Salama und Michael Fisch

Kairo 2015/2016

INHALT

KGS 22

Dalia Aboul Fotouh SALAMA
Vorwort 1

Michael HARMS
Grußwort 7

Literaturwissenschaft

Mumina Hafez ABD EL-BARR
Terrorismus
'Trans' Kulturen,
'Trans' Konfessionen,
'Trans' Ideologien
Norbert Gstreins „Eine Ahnung vom Anfang“ und Fawwāz Ḥaddāds „Ġunūdu'l-
lah“ (Gottes blutiger Himmel): Ein Vergleich 13

Hend ASAAD
Die hybride Identität auf der Gratwanderung zwischen faktuellem und
fiktionalem Erzählen.
Zu den Romanen „Gefährliche Verwandtschaft“ von Zafer Şenocak und „Der
falsche Inder“ von Abbas Khider 59

Wolfgang BIESTERFELD
Reformator des Orients, Vorbild für Europa.
„Saladin“ (1799/1800), ein Roman von Karl Heinrich Ludwig Pölitiz 81

Diaa ELNAGGAR
Emil Ludwigs Rezeption in Ägypten zwischen kultureller Differenz und
Identitätsstiftung.
Oder: Der intellektuelle Erinnerungsort „Emil Ludwig“ 95

Reem EL-GHANDOUR Die Identitätskrise in den Adoleszenzromanen „Der Mond isst die Sterne auf“ von Dilek Zaptcioglu und „Scherbenpark“ von Alina Bronsky vor dem Hintergrund von Hybridität und Transkulturalität	113
Nermine EL-SHARKAWY Selbst(er)findung in der Fremde. Transkulturelle Aspekte in Hussain Al-Mozanys Roman „Mansur oder der Duft des Abendlandes“	137
Michael FISCH »Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?«. Ein Aufsatz und seine Folgen – Michel Foucault und Immanuel Kant	159
Mahmoud FOUAD Transkulturelle Aspekte der Sprache als Identitätsstifter in Emine Özdamars „Mutterzunge“	189
Hala GHONEIM Zur interkulturellen Leistung der Reiseliteratur der Gegenwart. Eine kontrastive Untersuchung der Reiseblogs von Tobias Hüls Witt, Ulla Lenze, Latifa Baqa und Osama Esber im Rahmen des Deutsch-Arabischen Stadtschreiberprojekts „Midad“	213
Sally GOMAA Das Naturbild in Adalbert Stifters Erzählung „Der Hochwald“ (1841/1844)	261
Michael HOFMANN Inter- und transkulturelle Aspekte des deutschen Mittelmeer-Diskurses: Goethe, Nietzsche, Thomas Mann	289
Nahla HUSSEIN Überlebenskünste und Integrationsversuche in der deutschsprachigen Literatur Mittel- und Osteuropas	305

Fatma MASSOUD Die Muhammad-Karikaturen oder die Krise einer Kultur. Wolfgang Welschs Transkulturalitätskonzept zwischen »Family of Man« und »Je suis Charlie«	321
Martina MOELLER Identität und Transkulturalität in Zafer Senocaks „Deutschsein. Eine Aufklärungsschrift“ (2011)	363
Christiane PAULUS Die Gender- und Generationstypik der Transkulturalität	377
Heinz SIEBURG „Interkulturelle Mediävistik“ als aktuelle Herausforderung germanistischer Kulturwissenschaft?	393
Wolfgang WELSCH Was ist eigentlich Transkulturalität?	401
Gabriele ZIETHEN Mobile Gesellschaften. Soziales Modell der Zukunft?	423

Sprachwissenschaft

Ragab M. ABDELATY Ausbildung von Fachübersetzern mit den Arbeitssprachen Deutsch/Arabisch Kompetenzen für Fachübersetzer technischer und naturwissenschaftlicher Textsorten	439
Adel Saleh Muhammad ALI Der Deutschen Wortschatz im einsprachigen Wörterbuch zwischen Identität und Transkulturalität	459

Philipp DREESEN „Zivilisieren“ und koloniale Transformativa	485
Baher ELGOHARY Gebot und Verbot beim Übersetzen. Übersetzung als Basis des Kulturtransfers	507
Martin HARFMANN Zur Berücksichtigung des Zieltextempfängers bei der arabisch-deutschen Übersetzung von touristischen Internettexten	525
Wolfram KARG Der (transkontinentale) Eisenbahnbau als Kolonisationsmittel. Eine korpusbasierte Untersuchung zum deutschen Kolonialdiskurs aus postkolonialer Perspektive	547
Muhammad Abu-Hattab KHALED Über die vier Dekaden der Entstehungsgeschichte meines Buches „Martin Luther und der Islam“ als Brückenwerk zum Verständnis zwischen der muslimischen und der christlichen Welt“	573
Hoda LOTFY Deutsche Kultur- und Bildungsinstitutionen in Ägypten – ein linguistischer Beitrag zur interkulturellen Kommunikation	601
Marwa Abdelmohsen Osman ZIKO Kulturelle Sensibilisierung durch semantische und pragmatische Angaben in bilingualen Internetwörterbüchern für das Sprachenpaar Arabisch-Deutsch	635
Empfehlungen des IV. Internationalen Germanistik Kongresses „Transkulturalität und Identität“ 24.-26. März 2015 – Kairo/Ägypten	661

Gabriele ZIETHEN

*MOBILE GESELLSCHAFTEN.
SOZIALES MODELL DER ZUKUNFT?*

*Für Gerhard Humberg, PHK i.R.,
zum siebzigsten Geburtstag
socio – amico – marito*

Warum haben die europäischen Gesellschaften Schwierigkeiten, wenn sie auf Angehörige mobiler Gesellschaften treffen, obwohl es in der frühen europäischen Literatur gerade die mobilen Gesellschaften waren, welche im Kontext von Mythen, Epik, erzählender Literatur und historischer Beschreibung Erwähnung fanden?

Beginnend mit der homerischen Dichtung bis hin zum Nibelungenlied spannt sich der mediterrane und alteuropäische Erzählbogen zu Themen, welche mit unterschiedlichen Formen von Mobilität verbunden sind. Selbst die mythische Identität Roms gründet auf die Erfahrung des Exilerlebnisses am Beispiel des Aeneas¹. Auch der römische Dichter Ovid schilderte die Situation des selbst erlebten Exils mit ergreifenden Worten – die Nosographie der Exilkrankheit wurde von Ernst Doblhofer unter dem Aspekt Genese – Diagnose – Therapie eingehend analysiert.²

Betrachten wir die Zeitspanne der erzählten Zeit im Kontext der Epik³, so umfaßt die Reise des Odysseus den Lebensabschnitt des wehrhaften Mannes in der Antike: maximal zwanzig Jahre. Dies bedeutet für die zuhause in Ungewißheit wartende Ehefrau Penelope im gleichen Zeitraum Verzicht auf weitere ehelich geborene Nachkommenschaft und ein hohes Lebensrisiko für den vaterlos aufwachsenden Sohn Telemachos, dessen Name – „Fernkämpfer“ (als Individuum und als Sohn eines Bogenschützen) – auf die problematische

¹ Olshausen/Sonnabend 2006.

² Doblhofer 1987.

³ Schwinge 2009, S. 151-156, bes. S. 154 verweist auf das Verhältnis von erwarteter Leistung (Heldentat) und Verkürzung der Lebenszeit infolge des Erbringens der Leistung.

Familienkonstellation hinweist⁴. Am Ende schildert Homer das Wiedersehen zweier altgewordener Menschen, die auf einer Bank Platz nehmen, um sich ihr „paralleles Leben“ zu erzählen, während sie mit Verwunderung wahrnehmen, daß der Sohn jetzt in der Blüte der Jahre steht: die Familie hat das Drama der Trennung überstanden, aber mit dem Verlust gemeinsamen Erlebens bezahlt.⁵ Während Homer jedoch vom Wiedertzusammenfinden einer Familie erzählt, stellt Vergil in seiner Aeneis das Zurücklassen der Heimat auf immer an den Beginn: Troja und die mit der Stadt verbundene Ehefrau des Helden Aeneas gehen in der Feuersbrunst zugrunde. Während das weibliche Element – Stadt und Frau (im Griechischen ist *polis* grammatikalisch femininum) – vernichtet wird, überlebt biologisch nur die männliche Linie der Generationen: Großvater Anchises – Held Aeneas – und der unmündige Sohn Askanius. Zu einer echten Gefühlsbindung an eine Frau gleichen Standes – Königin Dido in Karthago – ist der kampferprobte Haudegen Aeneas auf seiner Irrfahrt durch den südlichen und westlichen Mittelmeerraum (Karthago)⁶ nicht mehr fähig; Dido begeht Selbstmord aus Verzweiflung – in der Literatur meist als „Liebeskummer“ romantisiert, im Verlauf des Werkes aber nur der Auftakt für die rohe und ungehobelte Vorgehensweise der trojanischen Krieger und von Joseph Brodsky visionär gedeutet⁷: waren sie am Hofe der Königin Dido noch standesgleiche Gäste, mutieren sie nach dem Verlassen Karthagos zu herumirrenden Seefahrern. Diese Leute, endlich in Italien an Land gegangen, legen das zeitweise kultivierte Leben, das ihnen der Hof in Karthago ermöglichte, wieder ab; sie werden abermals zu Flüchtlingen, welche ihre Ansprüche jetzt in einer robusten Vorgehensweise⁸ durchzusetzen versuchen: unbefraute Gesellen, verroht, moralischem Anstand abhold, treffen sie auf eine seßhafte Kultur, die in bäuerlicher Behaglichkeit einer frühen Stadtstaatenbildung entgegensieht oder diese bereits nach griechischem Modell lebt.⁹ Die Folgen sind bekannt: die Neuankömmlinge und noch ihre

⁴ Wild 2009, S. 141, bes. S. 142-145.

⁵ West 2009, pass., bes. S. 147ff.

⁶ Di Cesare 1974, S. 11-37.

⁷ Brodsky 2006, S. 42.

⁸ Di Cesare 1974, S. 140-171, bes. S. 154f.

⁹ Zusammenfassend zur frühen Geschichte des römischen Staates Bellen 1994.

Nachkommen fallen unangenehm auf: Frauenraub (Sabinerinnen), Brudermord (Romulus und Remus), Vergewaltigung und Anmaßung (Tarquinius Superbus). Im historischen Ablauf der frühen römischen Geschichte steht die Auflösung der bestehenden lokalen Ordnung¹⁰ – die Kultur der Etrusker wird bis zu deren (politischem) Untergang bekämpft, ihre Sprache verschwindet ebenso wie die Texte berühmter römischer Autoren, die darüber geschrieben haben (z. B. die zwanzigbändige Abhandlung „Tyrrhenika“ des Kaisers Claudius über Sprache und Geschichte der Etrusker)¹¹. Roms frühe Anfänge werden in der lateinischen Epik verbrämt und in der zeitgenössischen Sichtweise auf Kaiser Augustus zusammengeschrumpft und eingeebnet – Vergils poetische Propaganda hat ganze Arbeit geleistet.¹² Doch bildet sich ein Korrektiv heraus, das sich in einer langen Entwicklung auf dem Gebiet des Rechtes durchzusetzen beginnt: die vielfältigen Formen der Bürgerrechtsgewährung an Fremde, die im römischen Verwaltungsleben während der Kaiserzeit das Zusammenwachsen verschiedener Ethnien ermöglichten und letztendlich neue Identitäten schufen – den *civis Romanus*.

Doch kehren wir zu den Reflexen in der Literatur zurück: das Motiv des Heimatverlustes und der erzwungenen Migration wird jetzt aus der umgekehrten Perspektive beschrieben. Das Stichwort lautet „Verbannung“ – ein probates Mittel, um unliebsam gewordene Kritiker, politische Gegner, moralisch fragwürdige Lebemänner und allzu laute Dichter aus dem öffentlichen Leben zu entfernen. Ovids *Tristien* beschreiben am Ort der Verbannung in Tomi am Schwarzen Meer die psychischen Folgen des

¹⁰ Hier ist auf die legendenhafte Züge tragenden Ereignisse um Cn. Marcius Coriolanus zu verweisen, hinter der sich m.E. auch die Opposition der etruskisch geprägten Oberschicht verbirgt; vgl. Dumézil 1973, S. 239-262. Bellen 1994, S. 20 betont den Rückgriff auf monarchische Elemente, die im 5. Jh. v. Chr. – abgesehen von Relikten in der Priesterschaft – den frühen republikanischen Ambitionen zuwiderliefen.

¹¹ Steingraber 1981, S. 20, 136 zum Monument von Vetulonia als einem Zeugnis für die Zuneigung des Kaisers zur etruskischen Kultur. Auch die Statuen und Ehrenbasen in Roselle für den claudischen Teil des iulisch-claudischen Kaiserhauses (ebd. S. 155f.) zeigen die enge Verbindung.

¹² Griffin 1986.

Heimatverlustes. Die Ehefrau des Dichters harrt aus vermögensrechtlichen Gründen in Rom aus, der Dichter wird in Tomi begraben.

Mit dem Beginn der Völkerwanderungszeit geht die letzte Phase der Epik einher. Das Verhältnis von Jugend, Mobilität und Gewaltbereitschaft steht nun auch im Mittelpunkt aktueller Museumsausstellungen in Deutschland, wie z.B. jetzt die in der Ausstellung „Wilde Völker an Rhein und Neckar. Franken im frühen Mittelalter“, die in den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim gezeigt wird: die archäologischen Funde belegen, daß von den Menschen „einer jungen, gewaltbereiten und mobilen Gesellschaft“ in der Zeit des 5.-8. Jh. kaum die Hälfte der Menschen das 40. Lebensjahr erreichte¹³, was möglicherweise in der Oberschicht durch polygame Lebensformen¹⁴ versucht wurde auszugleichen. Im Nibelungenlied wird die Lebensphase einer adligen Frau¹⁵ beschrieben, die wahrscheinlich in den fünfziger Jahren ihres Lebens mit dem Schwert in der Hand bzw. durch das Schwert stirbt: Kriemhild. Einst eine Vorzeigetochter: aus gutem königlichem Hause stammend, anständig erzogen, guter Ruf, Heirat mit einem ebenbürtigen Mann aus der Ferne (Siegfried), der das Ränkespiel seiner neuen Heimat letztendlich nicht durchschaut und diesem zum Opfer fällt. Die Frau begeht – im Gegensatz zu Dido – keinen Selbstmord, sondern handelt zukunftsorientiert: sie wechselt die kulturelle Seite und heiratet einen Barbaren (Attila/Hunnenkönig), der sich kaum an feste Residenzen gewöhnen kann, das damit verbundenen Leben höchstens kopiert, da er in seiner Jugend als Geisel das höfische Leben in Ravenna kennengelernt hatte.¹⁶ Kriemhild handelt aus eigenem Recht und am Ende des großen Erzählbogens der alteuropäischen Epik wütet wieder ein alles verschlingendes Feuer.

Das Motiv erscheint ab diesem Punkt aus kulturgeschichtlicher Sicht „abgearbeitet“. Betrachtet man die Themen der mittelalterlichen Aventiuren,

¹³ Koch/Wieczorek 2015. Vgl. <http://www.rem-mannheim.de/ausstellungen/wilde-voelker/ausstellung.html> [Dateneinsicht: 05.03.2015]. Vgl. Allgemeine Zeitung (Worms) 240/Nr. 53, S. 6.

¹⁴ Hartmann 2013, S. 26f. zum Stemma Chlothars I., dessen dritte Ehefrau Arnegunde in Sarkophag 49 in Saint-Denis (Basilika) bestattet wurde. Zum gesamten Kontext Wamers/Périn 2013 pass.

¹⁵ Koch 2013, S. 39ff. zu den Hierarchien innerhalb der merowingerzeitlichen Gesellschaft.

¹⁶ Externbrink 2007, S. 50ff.; Schulze 2007, S. 338f.

so steht, trotz des zeitlichen Zusammenfallens mit den Kreuzzügen, die innere und sittliche Läuterung des mobilen Ritters im Mittelpunkt. Obwohl als Kämpfer ausgebildet, werden diese wehrhaften Reiter und Turnierkämpen für den gesellschaftlichen Umgang mit Frauen auf höfischer Ebene vorbereitet, zumal seit dieser Zeit die Standesperspektiven des europäischen Adels bis in unsere Zeit an einem überregionalen europäischen Kontext (Heiratsverbindungen) orientiert sind, dem als Gegengewicht die weitreichenden Aktivitäten der Kaufmannschaft gegenüberstanden.¹⁷ Balance in der praktischen Lebensführung sowie Gleichgewicht der Seele und im Glauben sind das Thema der mittelalterlichen höfischen Dichtung. Die Ursprünge der Anstands- und Höflichkeitsregeln wurden hier begründet, als deren praxisorientierte Seite nun die Entdeckungsreise und dieser folgend die Bildungsreise den Mobilitätsdrang der unruhigen Europäer zu ritualisieren begannen.

Dies widerspiegelt sich in der Literatur bis zum 19. Jahrhundert in der Haltung, daß „exotische“ Völker entdeckt, beschrieben, missioniert und umerzogen werden. Die Mobilität geht nun von Europa aus. Für ein allgemeines Publikum aufbereitete Reiseberichte oder romanhafte Umarbeitungen derselben erklären die Welt, die Begegnung mit dem „Exotischen“ kann im Rahmen der frühen touristischen Reisen „nachempfunden werden“ (Cook’s Reisen) und gipfelte letztendlich in der Empfehlung, wie man andere Kulturen sehen sollte – zum Objekt und zur Kulisse eines europäischen Exotismus geworden¹⁸, kamen deren Vertreter kaum selbst zu Wort (vgl. die Hagenbeck’schen Völkerschauen).

Doch dieser Perspektivwechsel ändert sich nun in einer multipolar gewordenen Welt und wird dennoch vom Publikum kaum wahrgenommen, da er der Macht der meinungsbildenden medialen Bildberichterstattung zu erliegen droht. Was glaubt der deutsche Durchschnittsdenker vom Mittelmeerraum wahrzunehmen: vor fünfzig Jahren die Ankunft der sog. „Gast“-Arbeiter vorwiegend aus dem östlichen Mittelmeerraum, die blieben und jetzt Mitbestimmung einfordern, politische Destabilisierung, das

¹⁷ Borgolte 2014, S. 56-67.

¹⁸ Biesterfeld 2009, S. 138ff. Mein herzlicher Dank für anregenden Gedankenaustausch und Literaturgabe gebührt Wolfgang Biesterfeld (Kiel).

Mittelmeer als Massengrab hilfloser Bootsflüchtlinge? Deren Schicksal widmete jetzt Durs Grünbein das Gedicht „Die Unerwünschten“, welches am 2. März 2015 im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung publiziert wurde.¹⁹ Die Bildberichterstattung und die Schnelligkeit der Ereignisse in einer globalisierten Welt gewähren kaum eine Atempause zur literarischen Reflexion. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Aufarbeitung zweier Weltkriege, insbesondere der hundertjährige Bezug zum Ersten Weltkrieg 2014, den Blick auf die subtilen Veränderungen in der deutschen Gesellschaft verstellt, man eher dazu geneigt ist, nach außen, „auf das Verhalten der anderen zu zeigen“. Überdies sollten sich auch die Literaturschaffenden ebenso wie deren Publikum nicht darüber hinwegtäuschen, daß wahrscheinlich erstmals seit der umfassenden Aufsiedlung Mitteleuropas im Rahmen der, seitens der Altertumsforschung sehr detailliert erforschten, antiken Romanisierung eine Situation der geostrategisch verwertbaren Mobilität entstanden ist. In unterschiedlicher Weise, damals wie heute, erheben Migranten ihre Stimme: waren es in den römischen Städten die oft kunstvoll formulierten Grabgedichte und aktengleichen Kurzbiographien, denen der sachliche Ton der römischen Beamtenannalistik oder die knapp aber eindringlich formulierten Dokumente des sozialen Aufstieges gegenüberstehen, so schreiben die Autoren unserer Zeit „aus dem Leben heraus“²⁰ – sie lassen ihre Leser am Fortschritt, dem Distanzwahren oder dem Scheitern ihres Integrationsprozesses „in Echtzeit“ teilhaben. Den seit einiger Zeit zu einem Markenzeichen neuer bi-polarer Identität gewordenen selbstbewußten „Almancılar – Deutschländer“ der jungen türkischen Generation beiderlei Geschlechtes werden populistische Antworten im Stile Thilo Sarrazins „Deutschland schafft sich ab“ (München 2012) oder „Soumission – Unterwerfung“ von Michel Houellebecq (dt. Köln 2015) entgegengehalten, beides Bücher, die aus einer dezidiert männlichen Perspektive geschrieben wurden.

¹⁹ Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 51, 02.03.2015, S. 9.

²⁰ Aygün/Baz 2002; Richter 2003.

Die zeitgenössische europäische Gesellschaft hat mentale und strukturelle Probleme mit Migranten, Asylsuchenden und Heimatlosen.²¹ Doch haben sich möglicherweise die Maßstäbe der Bewertung derartiger Grenzerlebnisse der menschlichen Existenz verschoben. Xenophobie im sozialen Umfeld ist in steigendem Maße zu beobachten²² und im Rahmen der medialen Berichterstattung werden die äußeren Umstände wie Vertreibung oder Flucht instrumentalisiert, jedoch ohne die seelischen Auswirkungen auf das Individuum genauer zu berücksichtigen, so daß letztendlich auch die Texte schreibender Migranten, die eine Selbstsicht „von innen und mit Sitz im Leben“ liefern, zu wenig berücksichtigt werden. Erwähnen möchte ich Nekla Kelek, Orhan Pamuk, Renan Demirkan, Ilija Trojanov, Vladimir Kaminer und auch Zafer Şenocak und Abbas Khider. Besonders letzteren widmet unsere Kollegin Hend Asaad einen instruktiven Beitrag anlässlich dieser Tagung. Es wäre z.B. überlegenswert im Rahmen hermeneutischer Studien nach Anknüpfungspunkten an die deutsche Exilliteratur des 20. Jhs. (Prager Autoren, Franz Werfel, Stefan Zweig) zu suchen und diese soziologisch zu deuten.

Eine derartige Herangehensweise dürfte auch vereinseitigte Geschichtsbilder differenzieren, insbesondere dort, wo der europäische bzw. der deutschsprachige Kulturraum sich seiner selbst mittels einer Distanzierung „vom Fremden“ zu versichern glaubte – Kultur und Stabilität versus Mobilität. In dieser Sichtweise lassen sich noch römische Denkmuster²³ im Zusammenhang des Haus- und Heimatbegriffes nachvollziehen und werden dementsprechend aus aktuellem Anlaß gegebener gesellschaftlicher Verwerfungen seitens der Altertumswissenschaft kritisch diskutiert.²⁴ Es mehren sich jedoch die aus der Sichtweise der Soziologie und

²¹ Zur Situation in Deutschland: 8. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland (Juni 2010) S. 37, vgl. S. 51 Abb. 166.3. Internet: <http://www.bmi.bund.de>. – Zu den historischen Hintergründen s. Herbert 2003. Zu dieser Thematik auch die Aufsatzsammlung in Heitmeyer 2010 und Heitmeyer 2012. Aus kulturgeschichtlicher Sicht dazu: G. Ziethen/S. Dvoretzkaya, Pomorische Vorlesungen (in Vorbereitung).

²² Die Zusammenhänge werden diskutiert in Heitmeyer 2010 und Heitmeyer 2012.

²³ Bellen 1985.

²⁴ Winterling 2014, S. 12-33, bes. S. 15, S. 32f.

Verhaltensforschung begründeten Positionen, daß zukünftig die Interaktion mobiler und sozial diverser Gesellschaften die Zukunft der europäischen Gesellschaften bestimmen werden, weswegen die Fähigkeit zur Teilnahme an dieser Interaktion seitens der alteingesessenen Bevölkerung über deren Zukunft und kulturelles Überleben mitentscheiden wird.²⁵

Aktuell hat Markus Krischer in seinem Doku-Roman „Der Mann aus Babadag – Wie ein Türkischer Janitschar 1683 nach München verschleppt und dort fürstlicher Sänfenträger wurde“ (Darmstadt 2014) eine Perspektive gewählt, die den im ausgehenden 17. Jahrhundert verschobenen Kriegsgefangenen und zwangsbeheimateten Osmanen in Bayern eine Stimme gibt: diese im Volksmund als „Grastürken“ und „Kammertürken“ herabgewürdigten Individuen durchliefen Biographien der Versklavung, Zwangstaufe, sie waren Handelsobjekt – sie assimilierten sich oder wurden einfach vergessen.

Unter deren Nachfahren ist besonders der Historiker und Politikwissenschaftler und Träger des Ludwig-Börne-Preises 2012, Götz Aly²⁶, bekannt, dessen familiäre Biographie seit dem 17. Jh. in vielfältiger Weise mit der deutschen Geschichte verbunden ist.²⁷ In seinen kontrovers diskutierten Publikationen zur neueren Geschichte widmet sich G. Aly jüngst dem Thema der Gleichgültigkeit in der deutschen Gesellschaft.²⁸

Im Zusammenhang meiner Lehrveranstaltungen am Lehrstuhl für angewandte Sprachwissenschaft an der Nördlichen Arktischen Universität in Archangelsk, Rußland, lasen wir im Rahmen der deutschsprachigen Seminare

²⁵ Crisp/Meleady 2012; vgl. Ziethen 2013.

²⁶ <http://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/familien-in-berlin-der-historiker-goetz-aly-ist-nachfahre-des-urtuerken/10310872.html> [Dateneinsicht: 23.02.2015]; Vgl. auch http://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%B6tz_Aly [Dateneinsicht: 23.02.2015]

²⁷ Vgl. zu Friedrich Aly (ca. 1666 – 1716) und Ernst August Wilhelm Aly (1768–1825) http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Aly [Dateneinsicht: 23.02.2015]; Gottfried Friedrich Aly (1852-1913): http://de.wikipedia.org/wiki/Gottfried_Friedrich_Aly [Dateneinsicht: 23.02.2015]; zu den Wohn- und Lebensverhältnissen der Berliner Kammertürken: <http://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/geschichte/literatur/artikel.223089.php> [Dateneinsicht: 23.02.2015]

²⁸ Aly 2015. Pressestimmen dazu s. Die Welt 22.02.2015; Internet: <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article137710378/Wie-in-aller-Welt-hat-unser-Volk-so-enden-koennen.html> [Dateneinsicht: 23.02.2015]

vorwiegend Biographien jüngerer Migranten. Die russischen Studierenden erhielten damit einen teilweise unerwarteten Einblick in die veränderten Lebensverhältnisse der deutschen Gesellschaft, wobei die sich anschließende Diskussion hauptsächlich mit Fragen um den Zeitraum der deutschen Wiedervereinigung verknüpft wurde. Außerdem stieß das Thema auch in den Familien auf Interesse, so daß sich ein Folgeseminar vorwiegend mit der Emanzipation und Mobilität von Frauen beschäftigte. Die Ergebnisse faßten wir in einer gemeinsamen Publikation zusammen.²⁹

Da sich die Zukunft der europäischen Gesellschaft am Umgang mit der Migrationsthematik entscheiden wird – möglicherweise in „epischem“ Ausmaß – ist deswegen einer jetzt geplanten Reduzierung des Geschichtsunterrichtes an deutschen Schulen ablehnend zu begegnen, insbesondere vor dem Hintergrund, daß auch die Lesekompetenz bei Gymnasiasten abzunehmen scheint.

Wenn wir den Bezug zu unserem literarischen Erbe verlieren, uns auf bequeme Erklärungsmuster in Fragen des sozialen Wandels beschränken, werden wir uns in der Welt der elektronischen Kurznachrichten, den oberflächlichen medialen Aufbereitungen und Vereinfachungen verlieren³⁰ – Zusammenhänge können dann nicht mehr gedacht werden und aus den Widersprüchen der eigenen Kultur werden keine Schlüsse mehr gezogen.

Ausgewählte Literatur

- ALY, Götz, 2015: „Volk ohne Mitte“. Die Deutschen zwischen Freiheitsangst und Kollektivismus, Frankfurt am Main.
- ATTILA 2007: Attila und die Hunnen, hrsg. vom Historischen Museum der Pfalz Speyer, Begleitbuch zur Ausstellung (Gesamtleitung: Alexander Koch), Speyer, Stuttgart.
- AYGÜN, Seref / BAZ, Abdul F., 2002: Ganz Oben. Türken in Deutschland, Wiesbaden.
- BELLEN, Heinz, 1985: Metus Gallicus – metus Punicus: zum Furchtmotiv in der römischen Republik. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse / Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Jg. 1985, Nr. 3, Mainz.
- BELLEN, Heinz 1994: Grundzüge der römischen Geschichte. Erster Teil. Von der Königszeit bis zum Übergang der Republik in den Prinzipat, Darmstadt.

²⁹ Ziethen 2014 b.

³⁰ Biesterfeld 1994, S. 171ff., bes. S. 179 u. S. 191. Ziethen 2014 a. Vgl. Reuss 2015.

- BIESTERFELD, Wolfgang, 1994: Das Unterhaltungsangebot der audiovisuellen Medien als Herausforderung an die Fachdidaktik, in: DERS., *Von Fabel bis Fantasy. Gesammelte Aufsätze und Vorträge zur Erzählforschung, Jugendliteratur und Literaturdidaktik*, Hamburg, 170-191.
- BIESTERFELD, Wolfgang, 2009: Timbuktu hin und zurück. Das Journal des René Caillié (1830) und seine Rezeption in der Allgemein- und Jugendliteratur, in: DERS., *Spannungen. Zur Adaption überlieferter Stoffe in der Abenteuerliteratur für Jugendliche und Erwachsene. Studien zu Daniel Defoe, René Caillié, Richard Wagner und Karl May*, Frankfurt am Main, 111-166.
- BORGOLTE, Michael, 2009: Mittelalter in der größeren Welt – Mediävistik als globale Geschichte. Von der Sozialgeschichte zur europäischen Geschichte des Mittelalters, in: *GESCHICHTE DENKEN* 2014, 52-68.
- BRODSKY, Joseph, 2006: *Brief in die Oase. Hundert Gedichte* herausgegeben von R. Dudi, Wien.
- DI CESARE, Mario A., 1974: *The Altar and the City. A Reading of Vergil's Aeneid*, New York/London.
- DOBLHOFER, Ernst, 1987: *Exil und Emigration. Zum Erlebnis der Heimatferne in der römischen Literatur. Impulse der Forschung* 51, Darmstadt.
- DUMÉZIL, Georges, 1973: *Mythe et épopée. Histoires romaines*, Paris 1973.
- EXTERNBRINK, Heike, 2007: Attila als historische Persönlichkeit, in: *ATTILA* 2007, S. 49-57.
- GESCHICHTE DENKEN 2014: WILDT, Michael (Hrsg.), 2014: *Geschichte denken. Perspektiven auf die Geschichtsschreibung heute*, Göttingen.
- GRIFFIN, Jasper, 1986: *Latin Poets and Roman Life*, Chapel Hill, N.C.
- HARTMANN, Martina, 2013: Zwischen Polygamie und Heiligkeit. Merowingische Königinnen, in: *Wamers/Périn* 2013, 18-36
- HEITMEYER, Wilhelm (Hrsg.), 2010: *Deutsche Zustände* 9, Berlin.
- HEITMEYER, Wilhelm (Hrsg.), 2012: *Deutsche Zustände* 10, Berlin.
- HERBERT, Ulrich, 2003: *Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland*, München 2001 = Bonn 2003.
- HOMER 2009: LATA CZ, Joachim / GREUB, Thierry / BLOME, Peter / WIECZOREK, Alfried (Hrsg.) *Homer. Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst*, Basel, Mannheim.
- KOCH, Ursula, 2013: Die weibliche Elite im Merowingerreich – Königinnen, Hofherrinnen und Töchter, in: *Wamers/Périn* 2013, 37-58.
- KOCH, Ursula, WIECZOREK, Alfried (Hrsg.) 2015: *Wilde Völker an Rhein und Neckar. Franken im frühen Mittelalter*, Regensburg.
- OLSHAUSEN, Eckart, SONNABEND, Holger (Hrsg.), 2006: „Troianer sind wir gewesen“ – Migrationen in der antiken Welt. Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 8, 2002. *Geographica Historica* 21, Stuttgart.
- REUSS 2015: s. Presseartikel.

Mobile Gesellschaften

- RICHTER, Michael, 2003: gekommen und geblieben. Deutsch-türkische Lebensgeschichte, mit einer Einführung von D. Zaptçioğlu (Hamburg 2003, 2.Aufl.
- SCHWINGE, Ernst-Richard, 2009: Die Großstruktur der Epen, in: HOMER 2009, 151-156.
- SCHULZE, Ursula, 2007: Der weinende König und sein Verschwinden im Dunkel des Vergessens. König Etzel im Nibelungenlied und in der Klage, in: ATTILA 2007, S. 337-345.
- STEINGRÄBER, Stephan, 1981: Etrurien. Städte, Heiligtümer, Nekropolen. München.
- WAMERS, Egon, PÉRIN, Patrick (Hrsg.) 2013: Koeniginnen der Merowinger. Adelsgräber aus den Kirchen von Köln, Saint-Denis, Chelles und Frankfurt am Main. Regensburg, 2. Aufl.
- WEST, Stephanie, 2008: Die Odyssee: Inhalt und Aufbau, in: HOMER 2009, 139-150.
- WINTERLING, Alois, 2009: Wie modern war die Antike? Was soll die Frage? In: GESCHICHTE DENKEN 2009, 12-33.
- ZIETHEN, Gabriele, 2013: Interkulturelle und interreligiöse Aspekte im Unterricht der deutschen Sprache für muslimische Studierende – eine Skizze, in: Л. Ю. Щипицина [L. Yu. Schipizina] et al. (eds.), Пути развития немецкого языка: российско-немецкие инициативы (Архангельск / Archangelsk 2013) 104-108.
- ZIETHEN, Gabriele (Hrsg.), 2014 a: Vom Brief zur Internetkommunikation. Betrachtungen zur Geschichte der Kommunikation. Лингвистика и Перевод. Сборник научных статей. Выпуск 3. Ред. Н. Нетунаева, А.М. Поликарпов, О.И. Воробьева, А.С. Епимахова, Т.Я. Кузнецова / Lingvistika i Perevod. Sbornik nauchnych statej. Vypusk 3. Red. N. Netunaeva, A.M. Polikarpov, O. I. Vorob'eva, A. S. Epimakhova, T. Ya. Kuznecova (Архангельск/Arkhangelsk 2014, Northern Arctic Federal University named after M. V. Lomonosov, Arkhangelsk, ISBN 978-5-261-00906-) 43-51.
- ZIETHEN, Gabriele (Hrsg.), 2014 b: Interessant – Intelligent. Emanzipation im Russischen Norden, Worms.

Presseartikel

Allgemeine Zeitung (Worms) 240/Nr. 53, S. 6.

Die Welt, 22.02.2015 (s. Internetquellen).

Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 51, 02.03.2015, S. 9.

REUSS, Roland 2015: Bankrott der Bildung. Die Kritik an Studenten ist legitim und notwendig. Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 99, 29. 04.2015, S. 11 [mit Bezug zur FAZ vom 16.04.2015; Anm. G.Z.].

Internetquellen

8. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland (Juni 2010) 37, vgl. 51 Abb. 166.3. Internet: <http://www.bmi.bund.de>

CRISP, Richard, J. / MELEADY, Rose, Adapting to a Multicultural Future. *Science* 18 May 2012: Vol. 336 no. 6083 pp. 853-855 DOI: 10.1126/science.1219009 [Dateneinsicht: 23.01.2013]

Die Welt, 22.02.2015: Die Welt 22.02.2015; Internet:
<http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article137710378/Wie-in-aller-Welt-hat-unser-Volk-so-enden-koennen.html> [Dateneinsicht: 23.02.2015]

http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Aly [Dateneinsicht: 23.02.2015]

http://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%B6tz_Aly [Dateneinsicht: 23.02.2015]

http://de.wikipedia.org/wiki/Gottfried_Friedrich_Aly [Dateneinsicht: 23.02.1015]

<http://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/geschichte/literatur/artikel.223089.php> [Dateneinsicht: 23.02.2015]

<http://www.rem-mannheim.de/ausstellungen/wilde-voelker/ausstellung.html> [Dateneinsicht: 05.03.2015]

<http://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/familien-in-berlin-der-historiker-goetz-aly-ist-nachfahre-des-urtuerken/10310872.html> [Dateneinsicht: 23.02.2015]